

Anmoderation – Material

Buch – Veröffentlichung Ende Januar 2005

Jürgen Lagger: Öffnungen. Ein Maßnahmenkatalog. Droschl 2005. 128 Seiten.
16,00 EUR.

Autorin

Beitrag von Michaela Schmitz

Biografie

Jürgen Lagger, geboren 1967 in Villach, studierte Gartenbau, Architektur und Philosophie, arbeitete in diversen Baumschulen und Architekturbüros, lebt in Wien.

Er veröffentlichte bisher in mehreren Literaturzeitschriften und Anthologien, 2002 erschien sein Roman Kreuzblütler. Er erhielt u.a. das Wiener Autorenstipendium 2002 und den Förderungspreis des Theodor Körner Fonds 2004.

Buch

„Ein gefährliches Wahnsystem unserer Gesellschaft aus der Nähe betrachtet und mutig zu Ende phantasiert. Ein Körper ist eine verletzbare Sache: seine Oberfläche ist dünn, sie umhüllt das darin Geborgene nie vollständig, es gibt Falten und Öffnungen, an denen ein Austausch von außen nach innen und von innen nach außen jederzeit stattfinden kann. Die Integrität des Körpers ist labil, das angestrebte geschlossene System stellt sich unangenehmer Weise als allzu offen heraus. Dass die Öffnungen, sobald es sich nicht etwa um Wohnungen handelt, sondern um den menschlichen Körper, zudem auch noch eng mit Sexualität verknüpft sind, macht die Sache noch prekärer.

Schon seine ersten Publikationen in Literaturzeitschriften und Anthologien und das Debüt, der Horrorroman „Kreuzblütler“, zeigen eine Neigung zum Experimentellen. Mit seinem neuen Buch „Öffnungen“ stellt sich der österreichische Schriftsteller Jürgen Lager jetzt ganz bewusst in die österreichische Tradition des literarischen Experiments. Eines Experiments der Form, Sprache und des Bewusstseins.

„Öffnungen“ knüpft formal augenfällig an Ernst Jandls Sprechoper „Aus der Fremde“ an. Lager hält wie Jandl trotz experimenteller Formbrüche nicht nur strikt die Einheit von Ort, Zeit und Handlung nach dem Ideal des klassischen Dramas ein.

Wie beim Theaterstück des österreichischen Lyrikers herrscht auch hier das von grotesker Komik gebrochene Tragische vor. Die Stücke bewegen sich bewusst auf der Schwelle zwischen Lyrischem, Epischem und Dramatischen. Und Lager lässt eine dritte Person in einem inneren Monolog aus großer Distanz von und zu sich selber sprechen. Wobei der Er-Erzähler analog zu „Aus der Fremde“ sagt, was er tut, während er tut, was er sagt. Ebenso auffällig der sich gleichende grammatische Befund. Der unbedingte Konjunktiv mit seinem emphatisch voluntativen Charakter bewirkt Objektivierung, Relativierung und Zerschneiden der Illusion. Wie der Telegrammstil, das untypische, durch Inversionen verstärkte emotionale Sprechen und die systematisch an den Satzanfang gestellten Verben. Drastische sprachliche Kunstmittel und in der Folge eine kunstvolle wie künstliche Sprechweise. Durch den archaischen Klang des veralteten Konjunktivs entsteht zudem ein singendes, predigendes Sprechen. Ein starkes musikalisches Moment. Durch das rhythmische Gliedern des Textes mit Taktstrichen verstärkt.

Aber worum geht es jenseits des Form- und Sprachexperiments in „Öffnungen“? Der Held befindet sich in einer akuten Sinnkrise. Seine Bemühungen sind der Versuch einer schonungslosen Analyse der eigenen Sprach-, Bewusstseins- und Körperprozesse. „Öffnungen“ ist das von vorneherein zum Scheitern verurteilte

Projekt einer regressiven Sinngebung. Über die Rückkehr zu einem Ursprung, der vor allen Öffnungen liegt. Auf der Suche nach einem Neuanfang visionär von L. beschrieben in einem Absatz „über Neues“: „Oder: wäre da, wenn auch unmöglich, neu schon eher: Rückläufiges auszulösen/ gegenläufig etwas gänzlich zurückzuführen auf den einen/ den ihm eigentümlichen Entstehungspunkt: dabeisein schließlich bei verlöschender Sternengeburt.“ Jürgen Lagers Held L. entwickelt dazu einen „Maßnahmenkatalog“, so kündigt der Untertitel an. Nur welche Maßnahmen und wozu? Es geht um „Öffnungen“ und darum, sie zu verschließen. Es geht um den Helden L. und das radikale Experiment, sich von der Außenwelt zu isolieren. Systematisch versiegelt er alle Türen und Fenster seiner Wohnung mit Dichtungsmitteln. Isolierung: der perfekte Weg zur Selbsterkenntnis? Nein, denn nach wie vor dringen Vögel ein, Mäuse, Ameisenvölker. Körper, Tod und Verwesung, die in Zwischenräumen und hinter Unsichtbarem lauern. Gibt es eine Alternative? L. entscheidet sich für die kompromisslose Reduktion. Die Selbst-Reduktion. Er entledigt sich vollständig seiner Gliedmaßen. Fast vollständig, denn groteskerweise gelingt es L. mit dem verbliebenen Arm nicht, sich nach der Entmannung zum Schluss auch noch selbst zu enthaupten. Vom Badewannenrand glücklicherweise geköpft, kehrt er schließlich, aufgedunsen von zuletzt eingespritztem gelbem Dichtungsmittel, zur Urform, dem Ei, zurück. Womit ihm also der Weg zurück zum Ursprung und damit die Erkenntnis der absoluten Wahrheit gelungen wäre? Nein. Denn naturgemäß müssen L.s pathologische Bemühungen um Selbstreduktion zwangsläufig scheitern. Das sieht L. in einem Kapitel „über Oberflächen“ auch selbst voraus, wenn er erkennt: „Schälte man selbst den Körper, eigenen: zöge man sich/ ihm die Haut vom Leibe/ über die Ohren auf der Suche nach seinem Kern, so böten sich nur wieder neue/ unterschiedliche Oberflächen; lediglich das Auge des Betrachters bestimmt die gerade aktuelle, so L., die meist nahtlos damit

einhergehende Erhebung dieser zur allgemein gültigen sei eine gewiss zweifelhafte Methode.“

Dennoch gelangt der Autor in seinen akribisch fortlaufend nummerierten Abhandlungen „über Öffnungen“, „über Zwischenräume“, „über Muster, „über Oberflächen“, „über Neues“ und natürlich auch „über Eier“ zu einigen tiefsinnigen philosophischen Erkenntnissen. Erkenntnissen von höchster Abstraktion und großem existenziellen Pathos, dem der Autor mit der extremen Künstlichkeit theatralischen Sprechens und einer drastischen Körperprosa begegnet. Jürgen Lagger stellt sich mit „Öffnungen“ in die österreichische Tradition des Experiments. Aber er findet eine neue, über weite Strecken gelungene originäre Sprache. Und wagt sein eigenes Projekt, in dem vor allem die Gegensätze faszinieren: der zynische Kontrast zwischen hohem Ton des Sprechgesangs und gewaltsamer körperlicher Selbstverstümmelung. Und das ironische Gegenspiel von grundlegenden existenziellen Aussagen und buchstäblich radikalem Beim-Wort-Nehmen des Gesagten.